Kann in Abhängigkeit von $r\check{c}\dot{i}$ „veranlassen“ ein passivischer Prospektiv stehen?

Wolfgang Schenkel

Die Unterscheidung von Prospektiv und Subjunktiv war und ist nicht immer ganz einfach.¹ Auch die wechselseitige Abgrenzung ihrer Verwendungsweisen kann problematisch sein. Was das Passiv angeht, habe ich bei Gelegenheit der Tagung „After Polotsky“ der Meinung Ausdruck gegeben, nur der Subjunktiv bilde ein Passiv auf *-tw*, während als Passiv des Prospektivs eine Form diene, die fallweise die Endung *-w* haben kann, eine Form also, die man früher unter „w-Passiv“ subsumierte.² In diesem Zusammenhang habe ich die Behauptung aufgestellt, dass in Abhängigkeit von $r\check{c}\dot{i}$ „veranlassen“ als Passiv stets ein *tw*-Passiv, also der Subjunktiv, steht. Nicht präsent war mir dabei, dass sich in der Sekundärliteratur auch Belege für den Gebrauch des Prospektivs finden. Auf dieses Manko weist jetzt Carsten Peust hin, der auch noch ein paar andere Textstellen ins Spiel bringt.³

Ohne damit die Diskussion zu einem Abschluss bringen zu wollen, möchte ich im Folgenden zeigen, dass keiner der bislang eingebrachten Belege als Beweis für einen von $r\check{c}\dot{i}$ „veranlassen“ abhängigen passivischen Prospektiv einer genaueren Überprüfung standhält.

Bei einem Teil der in Betracht gezogenen Textstellen, kann, wie dies für die Belege aus den medizinischen Texten bereits Wolfhart Westendorf gesehen hat, statt eines Prospektivs ein Infinitiv gelesen werden. Z.B. $r\check{c}\dot{i}(w)$, *swr(w) r hrw(w) 4* „werde veranlasst, dass (es) vier Tage lang getrunken wird“ bzw. $r\check{c}\dot{i}(w)$ *swr r hrw(w) 4* „werde veranlasst das Trinken an vier Tagen.“ (pEbers 103,5).⁴

Entschieden für den Gebrauch des passivischen Prospektivs nach $r\check{c}\dot{i}$ „veranlassen“ hat sich Elmar Edel ausgesprochen, der die folgenden Fälle vorbringt:⁵

- *hw r\check{c}.n hm=f, htm(w) w\check{c}(w.w) (i)r=s* „Seine Majestät hat veranlasst, dass Urkunden darüber ausgefertigt (wörtl.: gesiegelt) wurden.“ (Urk. I 65,2). Außerhalb des Textzusammenhangs betrachtet, ließe die Textstelle auch eine Interpretation der kritischen Verbalform als Infinitiv zu. Tatsächlich liegt der Fall anders. Zwei Sätze weiter steht nach $r\check{c}\dot{i}$ das im Normalfall zu erwartende *t(i/w)*-Passiv: *hw r\check{c}.n(=i), \check{c}.t(i)* ... „Ich habe veranlasst, dass gegeben wurde ...“ (Urk. I 65,4). Es steht zu vermuten, dass sich der Schreiber vertan hat, einfach ein *t* ausließ – vielleicht infolge einer aberratio oculi auf das gerade in *htm* geschriebene *t*, das in ihm die Vorstellung bewirkt haben könnte, das notwendige *t* bereits geschrieben zu haben.
- Auf die Opferformel *htp-\check{c}-nsw*, die Edel als „der König sei gnädig und gebe“ versteht, folgt $\check{c} n=f$ *pr.t-hr-w nb.t m pr(w) nsw*, was Edel als vom $r\check{c}\dot{i}$ der Opferformel abhängigen Objektsatz versteht, „dass ihm jedes Totenopfer aus dem Königshaus gegeben werde“ (Urk. I 175,10; ähnlich 177,8 mit $r\check{c}(w)$ statt $\check{c}$). Hier haben schon Kurt Sethe in der zitierten Edition

1 Zur Formenbildung des Aktivs s. die Aufstellungen zu den Sargtexten bei W. Schenkel, Die Endungen des Prospektivs und des Subjunktivs ($s\check{c}m=f$, $s\check{c}m.w=f$, $s\check{c}m.y=f$) nach Befunden der Sargtexte, in: LingAeg 7 (2000), S. 27-112.

2 W. Schenkel, Von der Morphologie zur Syntax und zurück, in: LingAeg 14 (2006), S. 55-82, speziell S. 73.

3 C. Peust, Besprechung von „After Polotsky“, in: LingAeg 15 (2007), S. 329-340, speziell S. 336.

4 W. Westendorf, Grammatik der medizinischen Texte, Berlin 1962, § 253.

5 E. Edel, Altägyptische Grammatik, Rom 1955/1964, § 564.

mit einem „sic“ und Edel mit dem Hinweis auf das in einem solchen Zusammenhang ebenfalls vorkommende *t(l/w)*-Passiv zu erkennen gegeben, dass sie eigentlich ein solches erwarten, also zu emendieren wäre. Aber: Ist das fragliche $\check{c}$ überhaupt vom $r\check{c}i$ der Opferformel abhängig? Handelt es sich nicht vielmehr um eine Spezifikation zur Opferformel als ganzer: „Ein Königsopfer (ob nun als ‚Ein-Opfer-das-der-König-gibt‘ zu verstehen oder eben auch nicht): (nämlich) Dass ihm gegeben werden wird ...“? Edels Lösung hängt von seiner – bestreitbaren – Interpretation der Opferformel ab. Gerade im vorliegenden Fall ist sie unwahrscheinlich, weil die Abhängigkeit eines $r\check{c}i$ von einem anderen $r\check{c}i$ doch eigentlich unplausibel ist.

Auch gegen die weiteren von Carsten Peust zitierten Beispiele lassen sich Einwände erheben:

- *hw mltw=f \check{c}=f \check{c}m n=f hr* „Seine Rede veranlasst, dass man ihm gnädig ist (wörtl.: dass ihm / ihm gegenüber das Gesicht verhüllt wird.“ (Schiffbr. 18f.). Hier kann ein Aktiv vorliegen. Das Berliner Wörterbuch (Wb. V 354, 12-14) gibt interessanterweise für $\check{c}m$ als Übersetzung „sich verhüllen“ und „sich schließen“. An unserer Stelle wäre also wörtlich zu verstehen „seine Rede veranlasst, dass sich ihm / ihm gegenüber das Gesicht (der anderen) verhüllt“, d.h. „...“, dass man (gnädig) wegsieht“.

- *hpt b3 \check{c}.n=sn sh3(w)=f*, in behelfsmäßiger Übersetzung „Zufrieden ist der Ba, den sie erinnert zu werden veranlasst haben.“ oder „Zufrieden ist der Ba, von dem gilt: Sie haben veranlasst, dass er erinnert werden wird.“ (HTBM II, Taf. 24,3). In diesem Fall kann man das Substantiv *sh3(w)* lesen, was den oben angenommenen Gebrauch des Infinitivs auf substantivische Ausdrücke (Nominalphrasen) allgemein erweitert: „Zufrieden ist der Ba, dessen Erinnerung (d.h. die Erinnerung an den) sie gegeben haben.“ Selbstverständlich spielt bei der Beurteilung des Textes keine Rolle, dass sich die Alternativ-Interpretation mit Substantiv etwas leichter ins Deutsche übersetzen lässt; die unschöne Übersetzung der zuerst ins Auge gefassten Verbalform ist ein Problem der Übersetzungssprache, nicht des Ägyptischen.

- *r\check{c} hm=f {sf\check{c}}, hws(i.w) n=f ls ln ls(wt) n.t lr(w) ls* „Seine Majestät {gab/} veranlasste {sf\check{c}-Öl (und)}, dass ihm von den Grabbaumanschaften ein Grab gebaut wurde.“ (Kairo JdE 67573, ZÄS 93, S. 57). Henry George Fischer gliedert an der zitierten Stelle „sf\check{c}-Öl“⁶ aus. Ihn irritierte wohl zu Recht eine Parallelität von sf\check{c}-Öl mit dem langen mit *hws*i** beginnenden Ausdruck, der den Bau des Grabes beschreibt. Inhaltlich passt beides in dieser Reihenfolge nicht gut zusammen. Stattdessen zieht er das sf\check{c}-Öl – was die Disposition des Textes auf der Steintafel ohne Weiteres erlaubt – in die vorangehende Aufzählung der Grabausstattung: „(Seine Majestät gab ihm) einen Sarg aus dem Schatzhaus, sehr viel roten Leinenstoff, Weihrauch **und sf\check{c}-Öl**.“ Soll *hws*i** nicht im passivischen Prospektiv stehen, sollte es sich, wie dies Peust erwägt, um den Infinitiv handeln. Dann aber stellt sich die Frage, ob *hws*i**, wie bei einem Verb IV.inf. grundsätzlich möglich und in unserem Fall erforderlich, einen Infinitiv ohne die Endung *-t* bildet. Raymond Faulkner, auf den sich Peust (persönliche Mitteilung) bezieht, stellt ausdrücklich fest, der Infinitiv dieses Verbs werde mit *-t* gebildet und gibt einschlägige, dann auch von Peust zitierte Belegstellen an.⁷ Es lassen sich jedoch mit Hilfe des Digitalisierten Zettelarchivs des Berliner Wörterbuchs und teilweise auch über die Belegstellennachweise des Berliner Wörterbuchs selbst Belege für einen Infinitiv ohne die

6 NB: nicht *sf\check{c}(w)* „dass geschlachtet wurde“, wie von Peust irrtümlich angenommen.

7 Die Feststellung Faulkners ist inzwischen in den Hannig-Wörterbüchern fortgeschrieben.

Endung *-t* finden.⁸ Leider entstammen alle bislang angeführten Belege erst dem „égyptien de tradition“ der 18. und 19. Dynastie, so dass man nicht aus unabhängigen Quellen bestätigen kann, dass im echten Älteren Ägyptisch tatsächlich der Infinitiv ohne *-t* entweder allein oder neben dem Infinitiv auf *-t* gebildet wurde. Bereits Kurt Sethe stellt übrigens in seinem „Aegyptischen Verbum“ fest, dass die Verben IV.inf. und Kaus. III.inf. nicht nur teils Infinitive ohne Endung, teils Infinitive mit der Endung *-t* bilden, sondern „sogar beide zugleich von einem und demselben Verbum“⁹. Leider sind seine Belege¹⁰ falsch oder problematisch.

• *im r=k, rhš.w hr-ꜥw(.wi)* „Veranlasse, dass sofort geschlachtet wird.“ Eine solche Interpretation ist schon deshalb mit ziemlicher Sicherheit auszuschließen, weil, wie dies eine Sondierung in den Sargtexten ergeben hat, der Prospektiv der dreiradikaligen Verben nicht die Endung *-w/-y* besitzt.¹¹ Ich sehe nur die Möglichkeit, *rhš.w* als ein Substantiv zu lesen. Ob „Gib auf der Stelle das Schlachtstück!“ Oder: „Veranlasse auf der Stelle die Schlachtung!“?

Resümee:

Die in der Überschrift gestellte Frage ist einstweilen mit „nein“ zu beantworten.

8 Urk. IV 183,3 (= DZA 27.722.010, zitiert in Wb. III 148,12, logographisch geschrieben); Kitchen, Rameside Inscriptions, I, 216,5 (= DZA 27.721.780, phonographisch geschrieben); I, 218,6 (= DZA 27.721.760, zitiert in Wb. III 249,1, logographisch geschrieben); II, 331,5 (= DZA 27.722.080, zitiert in Wb. III 248,8, phonographisch geschrieben); II, 535,12 (= DZA 27.722.070, zitiert in Wb. III 248,7, phonographisch geschrieben).

9 K. Sethe, Das aegyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuaegyptischen und Koptischen, Leipzig 1899-1902, II, § 590.

10 S. op. cit., §§ 689 und 694f.

11 S. W. Schenkel, Das *šꜥm(.w)=f*-Passiv, Perfekt vs. Futur, nach dem Zeugnis der Sargtexte, in: ZÄS 131 (2004), S. 173-188; 132 (2005), S. 40-54 (auch außerhalb des in der ZÄS getesteten futurischen *n šꜥm(.w)=f* findet sich, wie ein erneuter Durchgang durch die Sargtexte ergeben hat, kein futurisches *šꜥm(.w)=f*-Passiv eines dreiradikaligen starken Verbs mit der Endung *-w*).